

# Abpfeiff auf der Falkenburg

*Archäologische Saison in Berlebeck bringt zahlreiche beachtliche Funde zu Tage*

Von Andreas Beckschäfer

**Die Grabungssaison in der Falkenburg ist beendet. Teilweise spektakulär sind die Funde, die hier im vergangenen halben Jahr gemacht wurden. Stück für Stück gibt die Burg ihre Geheimnisse preis.**

**Detmold-Berlebeck.** „Hier gehen wir über die Zugbrücke in den Zwinger“, erklärt Archäologe Thomas Pogarell auf dem Weg hinauf zur Falkenburg. Trotz des dichten Nebels, der die Ruine grau verhängt und in eine fast mystische Stimmung taucht, braucht es noch einiges an Fantasie, um sich unter den Bruchstücken tatsächlich die beschriebenen Details vorstellen zu können.

Doch mit jedem Schritt Richtung Hauptburg, wo der mächtige Bergfried meterhoch in den Himmel ragt, wird das Bild klarer, das die mittelalterliche Höhenburg vor ihrem Abbruch im 19. Jahrhundert abgegeben haben könnte. Davon, wie die Menschen hier einst gelebt haben, zeugen die unzähligen Fundstücke, die im vergangenen halben Jahr bei der Freilegung der Kellerräume sichergestellt worden sind: „Wir haben Fragmente von einigen Kachelöfen gefunden, was für den Wohlstand der ehemaligen Bewohner spricht“, erläutert der Grabungsleiter.

Gut erhaltene Rakka-Keramikstücke weisen auf Handelsbeziehungen in den Nahen Osten oder Kontakte zu Kreuz-



**Mystische Ruinen im Nebel:** Grabungsleiter Thomas Pogarell sowie im Hintergrund (links) Burgeigentümer Stephan Prinz zur Lippe und Arne Heger, Vorsitzender des Vereins „Die Falkenburg“.

FOTO: PREUSS

ritten hin. Im Boden gefundene Äxte, Hämmer und Sichel ermöglichen, das Handwerk auf der Burg nachzuzeichnen, Spielzeugfunde erzählen vom kindlichen Leben. Zwei Hundepfeifen aus Knochenmaterial lassen sich auf das 13. Jahrhundert zurückdatieren, die Entdeckung von 24 „Wolfsan-

geln“ beweist nicht nur, dass im Mittelalter auch ein Jäger auf der Burg gelebt haben muss, sondern ist gleichzeitig ein im deutschsprachigen Raum einmaliger – und in Fachkreisen entsprechend vielbeachteter – Fund.

„Ohne die finanziellen Hilfen aus Bundes- und Landesmitteln

sowie der ‚Stiftung NRW‘ und den Arbeitseinsatz der Mitarbeiter der Euwatec-GmbH wären viele der Schätze verborgen geblieben“, bedankte sich Arne Heger, Vorsitzender des Vereins „Die Falkenburg“, bei den Unterstützern. Burgeigentümer Stephan Prinz zur Lippe zeigte sich begeistert von der Frei-

legung eines Schachtes in der Mauer der Hauptburg, dessen Sinn als zusätzliche Verriegelung vor allem eine Geisteshaltung in der damaligen Bauweise offenbart: Die Burgbewohner waren bereit, sich bis aufs Letzte zu verteidigen. „Eine echte Trutzburg eben“, stellt Stephan Prinz zur Lippe fest.